

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Rat zu ernennen und in den Staatsrat zu berufen, damit dessen Beteiligung an den Staatsgeschäften als eine ämtliche und vor der ganzen Welt gerechtfertigte erscheine.¹⁾

Der Staatsrat — *consejo real de estado* — war durch die leitenden Minister Philipps IV. Olivarez und Haro ziemlich bei Seite geschoben worden; in der letzten Zeit aber war er wieder mehr hervorgetreten. Graf Pennaranda, vielleicht der fähigste unter den spanischen Ministern jener Zeit, aber ein Franzosenfreund, führte in demselben das große Wort. Die durch Ernennung zu Geheimräten erfolgende Berufung in diese Körperschaft, deren Mitgliederzahl nicht festgesetzt war und in der die wichtigsten Regierungsangelegenheiten vorberaten wurden, galt von jeher als große Auszeichnung, mit welcher der Titel Erzellenz verbunden war.

Am 16. Jänner 1666 wurden sieben neue Geheimräte ernannt, darunter auch Nidhard. Visola berichtete hiezu unter dem 20. Jänner an den Kaiser: „Ich hoffe, daß infolge dieser Ernennung die Geschäfte einen besseren Fortgang haben werden und der Beichtvater der Königin seine so guten Absichten zur Verwirklichung bringen werde. Vorher hatte er nämlich diese Entschuldigung, daß er sich gemäß dem Statute seines Ordens an politischen Angelegenheiten nicht beteiligen könne und dadurch ist er selbst behindert gewesen und auch wir. Denn die einen hielten sich zurück, weil sie meinten, er mache alles; er selber aber hielt sich von der Politik ob dieses Gewissensbedenkens ferne; und so blieb alles in Schwebe. Nachdem jetzt dieses Hindernis entfernt ist, werden wir bald sehen, ob die Dinge einen besseren Verlauf nehmen werden.“²⁾

Nidhard gegenüber hob Visola hervor, daß bei einer Nation wie der spanischen die Betätigung von Kraft und Entschlossenheit das einzige Mittel sei, alle sich eignet oder unterwürfig zu machen. Er wies darauf hin, daß mit der Annahme dieser Ernennung die Berufung auf die Ordensregel hinwegfalle, daß fortan die Teilnahme an den politischen Angelegenheiten sich zur Pflicht gestalte.³⁾

Anders Bötting, aus dessen Briefen man so oft die Stimmen der Meider und Haffer Nidhards zu hören glaubt. Bötting, der sich auch gerade mit Visola, den er ohnehin immer mit höchst eifersüchtigen Augen betrachtete, entzweit hatte, klagt in seinen Berichten vom 28. Jänner, 11. und 25. Februar 1666, daß die Ernennung der neuen Geheimräte der bestehenden Zwietracht nur neue Nahrung geben dürfte; Nidhard werde immer verhaßter, er lasse sich jetzt Erzellenz nennen, was sogar der päpstliche Nuntius tadle; er gebe dreimal in der Woche in seiner Zelle öffentliche Audienzen und benehme sich als erster Minister; dabei bleibe aber alles liegen; mit Bötting verkehre er wenig, habe auch nicht Zeit dazu, da er an allem teilnehmen wolle; um ihm die Stelle des Großinquisitors unzugänglich zu machen, behaupteten seine Gegner, seine Eltern seien „der widrigen (lutherischen) Religion“ gewesen. Man hätte auch Bötting hineinziehen wollen, der doch Nidhard erst in Spanien kennen gelernt habe.

Der Kaiser, der sich mit dem offenen Hervortreten Nidhards nicht befreundet konnte, antwortete unter dem 31. März: „Daß Nidhard so artige demonstrationes (öffentliche Kundgebungen) mache, miror (wundert mich), hoffe aber, er werde schon sich komportieren (benehmen), wie ich ihn stetig anmahnen thue. Aber ich meine, seine aemuli (Nebenbuhler) hängen ihm darinnen auch manches Klampfel⁴⁾ an.“

¹⁾ Joh. B. Weiß, Weltgeschichte X³. S. 258: „Auf seinen Rat nahm Maria Anna den rechtschaffenen Nidhard in den Staatsrat auf“.

²⁾ Bei D. Kloppe a. a. D. S. 382.

³⁾ Ebd. S. 131.

⁴⁾ Die Herausgeber der „Privatbriefe Kaiser Leopold I.“ schreiben „Klappelle“, setzen ein Fragezeichen dazu und weisen in der Anmerkung auf den volkstümlichen Ausdruck „ein Klampfel anhängen“ (das heißt verleumben) hin; die Schriftzüge des Kaisers sind sehr schwer lesbar.